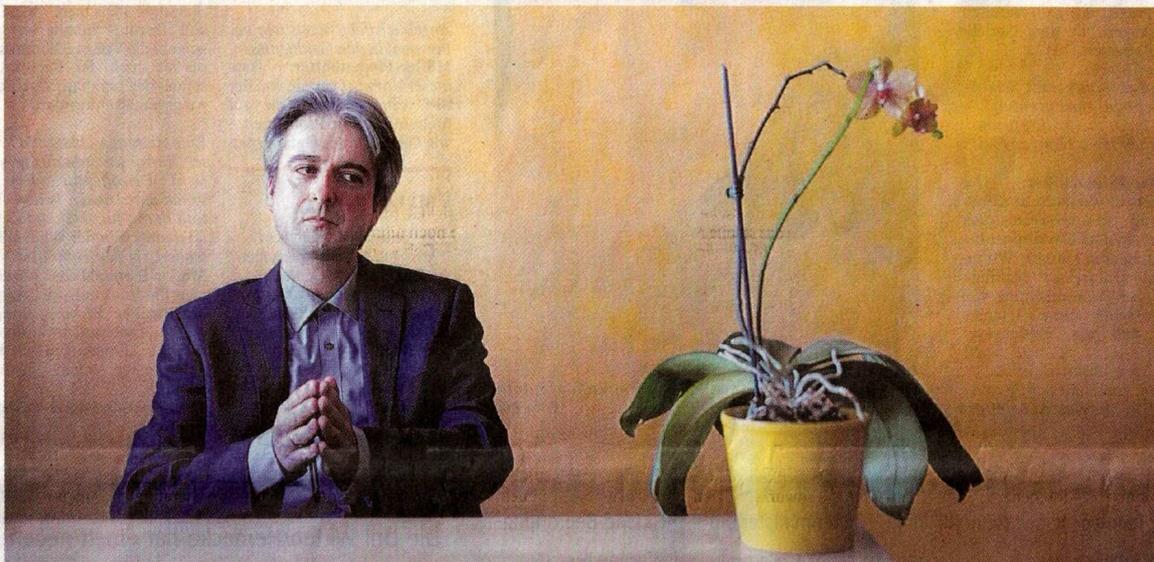


Das macht Sinn

Der Jahreswechsel ist die Zeit der Bilanzen und grundlegenden Fragen. Aber was kann ich wissen, was soll ich tun, was darf ich hoffen im nächsten Jahr? Ein Gespräch mit dem beratenden Philosophen Michael Niehaus



„Heute besuch ich mich – hoffentlich bin ich daheim!“, steht an der Tür von Michael Niehaus Gesprächsraum. Ein Zitat von Karl Valentin. Fotos: WAZ, Matthias Graben

Von Thomas Mader

Dortmund. Was ist eigentlich ein guter Vorsatz? Zunächst setzt er die Frage voraus: Wie stelle ich mir mein Leben vor? Und davor noch: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? – die klassischen Fragen der Philosophie. Und weil der Jahreswechsel die traditionelle Zeit ist, sich grundlegenden Gedanken zu machen, sprachen wir mit Michael Niehaus. Der niedergelassene Philosoph aus Dortmund berät Privatpersonen und Unternehmen.

Laut einer aktuellen Umfrage schauen nur noch 34 Prozent der Deutschen hoffnungsfroh ins neue Jahr. Spielt das Prinzip Hoffnung eine große Rolle in Ihren Gesprächen?

Niehaus: Es geht eher um Perspektiven. Dabei möchte ich deutlich machen, dass das Entscheidende nicht die Umstände sind, sondern das, was ich daraus mache. Es gibt ja von Epiktet das Zitat: „Nicht die Dinge an sich beunruhigen den Menschen, sondern seine Sicht der Dinge.“ Diese Einsicht, dass wir es in der Hand haben, wie wir ein Ereignis bewerten – das ist elementar. Es ist ja gerade in solchen Krisenzeiten wichtig zu fragen: Was ist eigentlich passiert?

Damit sind wir bei einer weiteren (von Immanuel Kant formulierten) Grundfrage: Was kann ich wissen?

Niehaus: Es ist immer sehr leicht, im Nachgang zu sagen: Das hätten wir ja alles wissen können. Wir sind in der Vergangenheit eben immer fleißig davon ausgegangen: Es geht immer aufwärts, es wird immer

Wachstum geben. Dabei ist klar: Die Ressourcen der Erde sind begrenzt, also ist es auch das Wachstum. Das ist nun keine neue Erkenntnis. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass jeder einzelne von uns völlig überrascht ist von der Krise. Die Frage, was kann ich wissen?, ist immer auch die Frage: Was will ich wissen? Wie intensiv setze ich mich mit

„Zur Lebenskunst gehört es auch, gekonnt scheitern zu können“

etwas auseinander? Habe ich vielleicht das ganze Thema Wirtschaft delegiert an meinen Fondsmanager – und habe damit auch keine Verantwortung mehr?

Und individuell betrachtet?

Niehaus: ... muss mir klarwerden, dass die Zukunft nicht vorhersagbar ist. Wir stehen etwas hilflos davor, wenn die Dinge anders laufen als geplant. Aber es ist letztlich eine Frage des Lebentwurfes: Habe ich eingeplant, dass es anders läuft? Eine Wirt-

schaftskrise fällt naturgemäß über mich herein, ohne dass ich Einfluss darauf habe. Dann ist ein Plan B wichtig. Zur Lebenskunst gehört es auch, gekonnt scheitern zu können.

In jeder Krise liegt also eine Chance?

Niehaus: Die Chance besteht darin, innezuhalten und nachzudenken. Wenn meine Firma Kurzarbeit macht, stelle ich mir vielleicht die Frage: Wofür konsumiere ich eigentlich? Bei den meisten Menschen entwickeln sich die Ausgaben ja einfach. Und was bedeutet die Arbeit für mich? Ist sie nur Broterwerb? Oder fürchte ich, dass der Sinn verloren geht?

Da sind wir bei den Schlussfolgerungen: „Was soll ich tun?“ wird zum Jahreswechsel gefragt – und beantwortet in Form von guten Vorsätzen.

Niehaus: Ich bin keiner, der Ratschläge erteilt, aber einer ist sicher der, sich nicht von der Hektik mitreißen zu lassen. Philosophie bedeutet auch, mit Abstand auf die Dinge zu schauen. Oft kommt man dann ja aus dem Staunen gar nicht heraus: Warum mach ich

hier den Begriff der Achtsamkeit mit auf den Weg. das eigentlich? Nun kann man sich ja nicht vornehmen zu staunen. Aber man kann sich Situationen schaffen, in denen man sich von den Dingen berühren lässt. Es kann das Lächeln eines anderen Menschen sein – man tritt zurück und registriert: Da hat mich jemand angelächelt. Dafür sollte man sich die Zeit nehmen. Die asiatische Philosophie gibt uns

hier den Begriff der Achtsamkeit mit auf den Weg.

Sind die guten Vorsätze manchmal zu oberflächlich?

Niehaus: Oft wird zu wenig konkretisiert: Ich will mich mit meinem Leben auseinandersetzen – ja, aber wie macht man das? Eine gute Hilfestellung ist es, sich die Frage zu stellen: Was bedeutet der Tod

„Die Erkenntnis, dass jeder Tag kostbar ist, gelingt uns im Alltag so selten“

für mich? Die wahrscheinlich folgende Erkenntnis, dass jeder Tag kostbar ist, gelingt uns im Alltag so selten.

Und was kann ich nun hoffen? Das ist ja auch die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Niehaus: Viele Menschen glauben, der Sinn liege herum – und es gehe nur darum, ihn zu finden. Aber der Sinn ist ja nicht vorher schon da. Der Mensch gibt dem Leben Sinn – und das macht jeder auch für sich alleine.

Das klingt anstrengend.

Niehaus: Ja, die bewusste Lebensführung bedeutet Anstrengung, aber sie intensiviert auch das Leben. In der vierten von Immanuel Kant formulierten Frage „Was ist der Mensch?“ kulminieren ja die drei anderen Grundfragen. Er meint: Was will ich eigentlich mit meinem Leben? Dieser Frage gehen wir im Alltag meist aus dem Weg – weil es eine total schwierige Frage ist. Aber gerade zum Neuen Jahr, zu so einer Zäsur, lohnt es sich wohl, darüber nachzudenken.

Bücher zum Nachdenken

Drei Leseempfehlungen von Michael Niehaus:

Eine locker geschriebene Einführung in die Philosophie anhand von aktuellen Beispielen bietet Richard David Precht: **Wer bin ich – und wenn ja wie viele? Eine philosophische Reise** (Goldmann, 297 S., 14,95 Euro).

Gerd B. Achenbach: **Lebenskonnenschaft** (Herder, 190 S., gebraucht erhältlich)

stellt der Autor der eher flippigen Lebenskunst gegenüber. Und stellt die Frage: Wie führe ich mein Leben, damit es sinnvoll und lebenswert ist?

Ein regelrecht praktischer Ratgeber mit konkreten Übungen und Beispielen ist von Wilhelm Schmid: **Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst** (Suhrkamp, 436 S., 12 Euro).



Michael Niehaus (38) führt eine Philosophische Praxis.